

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Verkaufspreis des Blattes...
Einzelhefte 10 Pf.
Monatlich 30 Pf.
Drei Monate 90 Pf.
Halbjährlich 1.80 Mk.
Jährlich 3.60 Mk.
Durch den Verleger ist eine besondere Ausgabe für die Arbeiter in der Erzgebirgsregion...
Die Ausgabe des Blattes durch Fernsprecher erfolgt...
Manuskripte nicht deutlich lesbar.

Bezugspreis: Durch unsere...
Preis für den Abnehmer...
Preis für den Einzelheft...
Preis für den Monatsheft...
Preis für den Drei-Monatsheft...
Preis für den Halbjährlichen...
Preis für den Jährlichen...
Durch den Verleger ist eine besondere Ausgabe für die Arbeiter in der Erzgebirgsregion...
Die Ausgabe des Blattes durch Fernsprecher erfolgt...
Manuskripte nicht deutlich lesbar.

Nr. 227.

Mittwoch, 30. September 1914.

9. Jahrgang.

Kämpfe auf allen Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 29. September abends.

Auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich fanden heute bisher noch unentschiedene Kämpfe statt. In der Front zwischen Oise und Maas herrschte im allgemeinen Ruhe. Die im Angriff gegen die Maasforts stehende Armee schlug erneute französische Angriffe aus Verdun und Toul zurück. Gestern eröffnete die Belagerungsartillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer. Ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie ist zurückgewiesen. Im Osten scheiterten russische Vorstöße, die über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolgten. Gegen die Festung Ossowiec trat gestern schwere Artillerie in den Kampf.

Nach dieser neuesten, heute früh von uns schon durch Sonderausgabe verbreiteten Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier über die Lage in Frankreich sind wesentliche Veränderungen also noch nicht eingetreten. Auf dem rechten Flügel der Deutschen bleiben die Kämpfe, von denen die Franzosen eine Umgehung erwarten, noch unentschieden, doch sind die Londoner Kriegsberichterstatter schon jetzt der Ansicht, daß die Umgehung des rechten deutschen Flügels bisher gescheitert ist. Man kann demnach hoffen, daß sie auch später nicht gelingt. Im Zentrum der Front, an der Aisne, hat sich gleichfalls nichts geändert. Aber auch hier berechtigen uns die Berichte der Pariser Kriegsberichtspondenten, sowie die strenge Handhabung der Militärzensur in Frankreich zu der Hoffnung, daß schließlich der Erfolg auf unserer Seite ist. Ein Wachen des Gegners an mehreren Stellen wird französischerseits schon jetzt angegeben. In noch nicht völlig entschiedenen Kämpfen stehen die deutschen Truppen an den Sperrforts der Maas. Es ist ihnen hier scheinbar nicht schwer geworden, die aus Verdun und Toul unternommenen Ausfälle zurückzuweisen. So darf man annehmen, daß

habt die Stadt so gut wie nicht gestritten. Die kleine Mairie wurde von der britischen Armee beim Rückzuge zerstört.

Deutsche Flieger über Calais und Boulogne.

Am Freitag ließ ein deutscher Flieger über Calais und Boulogne Bomben fallen, die angeblich nur geringen Sachschaden anrichteten. Dem Berl. Tagebl. wird über Turen bestätigt, daß am 27. September nicht nur ein, sondern zwei deutsche Fliegergezeuge vom System Taube über Paris erschienen. Der zweite Flieger erschien nachmittags über Paris und war einem heftigen Gewehrfeuer ausgesetzt. Er hatte nur Zeit, eine einzige Bombe herabzuwerfen, weil die inwischen herbeigekommene französische Fliegerabteilung sofort Jagd auf ihn machte.

Indes auf dem französischen Kriegsschauplatz.

Der Premierminister Aquin sagte in einer Rede in Dublin, er glaube, daß das erste indische Kontingent gestern (Dienstag) in Marseille landen würde. In allen Kolonien sammelten sich Kontingente. In Großbritannien hätten sich 500 000 Mann unter den Fahnen gesammelt.

Nach den Mitteilungen über die Lage in Frankreich meldet der neueste Bericht aus dem Großen Hauptquartier das

Fortschreiten der Operationen in Belgien.

Schon die gestrigen Mitteilungsblätter aus London bestätigten alle Berichte, wonach die Deutschen Antwerpen von der Umgebung abgeschnitten hätten und die Belagerungsaktion bevorstünde. Nun wird noch berichtet, daß

Ein großer Ausfall aus Antwerpen zurückgeschlagen worden ist. Die aus Rotterdam vom 29. September datierte Mitteilung lautet:

Um einen Versuch deutscher Truppen, bei Tormande den Übergang über die Schelde zu erzwingen, zu vereiteln, machte das Antwerpener Festungsheer einen großen Ausfall. Es gelang den Deutschen, die Antwerpener Festungstruppen dreimal zurückzuschlagen, die nach den gestrigen Abendberichten mit über 70 000 Mann in das Gefecht verwickelt wurden. Auf beiden Seiten traten starke Abteilungen Artillerie und zahlreiche Maschinengewehre in Aktion. Die Belgier hatten sich in der Ortschaft Dobegehem festgesetzt, die in Brand geschossen wurde. Die Belgier bezeichnen den Kampf selbst als unentschieden, mit anderen Worten: sie sind mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen worden. Auch scheinen sie durch das deutsche Granatfeuer starke Verluste gehabt zu haben.

Nach einer weiteren belgischen Mitteilung operiert, wie die B. J. berichtet, eine starke deutsche Truppenmacht gegen die belgischen Stellungen zwischen Mecheln und Alost. Die Belgier berichten von Angriffen der Deutschen, die aber angeblich schwächer geworden sind. Mit weittragenden Kanonen werde Mecheln von den Deutschen beschossen, und zwar so, daß die Granaten über Mecheln hinaus bis Waerhem niederfielen. Bei Waerhem liegen Außenforts von Antwerpen. — Und endlich wird noch von der

Belagerung dreier Außenforts

berichtet. Der Zeitung Telegraf in Amsterdam wird unter dem 28. September darüber gemeldet:

Die Deutschen begannen nachmittags die Belagerung der Forts Wilhem, St. Catherine

und Wavre. Nach offizieller belgischer Mitteilung zogen die Deutschen nachts in Mecheln ein.

Die drei genannten Forts liegen etwa 16 Kilometer südlich von Antwerpen und gehören noch nicht zu dem engen Fortgürtel der Festung.

Der Bürgermeister von Brüssel wieder verhaftet.

Der Bürgermeister von Brüssel, Mag, ist von neuem verhaftet worden. Wie die Aftn. Volksz. aus Brüssel meldet, ist die abermalige Verhaftung im Interesse der Autorität der deutschen Militärbehörden erfolgt. An die Stelle von Mag ist der Schiffe Kommandant als Bürgermeister getreten. — Die Beförderung, die der Bürgermeister nach seiner ersten Verhaftung den deutschen Behörden so feierlich gelobt, scheint also doch nicht von langer Dauer gewesen zu sein.

Deutsche Flieger in Belgien.

Am Sonnabend warf eine Taube zwei Bomben über Duessel, die aber ins Wasser fielen und keinen Schaden anrichteten. Nach dem Neuen Gazette wäre die Zerstörung der Antwerpener Wasserleitung geplant gewesen.

Ein englischer Flieger bei Antwerpen abgestürzt.

Aus Antwerpen meldet die B. J. a. W., daß dort ein englischer Fliegeroffizier mit seinem Passagier abgestürzt sei. Beide seien schwer verletzt und die Maschine zertrümmert. Es soll sich um denselben englischen Flieger handeln, der die Bomben über Maastricht abgeworfen hat.

Die neueste Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier besagt ferner, daß auch

Auf dem Kampfplatze Deutschlands gegen Rußland

neue Entscheidungen bevorstehen. So erhalten wir vor allem Mitteilungen über

Die Belagerung von Ossowiec.

Ein am 28. ds. Mts. in Petersburg ausgegebenes Bulletin besagt darüber:

Die deutschen Positionen beschließen die Festung Ossowiec. Die Festung widersteht der deutschen Artillerie.

Ossowiec liegt im russischen Gouvernement Suwalki am Fluß Bobr. Bekanntlich wurde kürzlich gemeldet, daß Teile der Hindenburgschen Armee auf diesen besetzten Platz rückten.

Deutsche Bewältigung in Czestochau und Lauraggen.

In Czestochau erfolgte laut Schief. Volksz. folgender Anschlag: Im Auftrage des stellvertretenden Generalkommandos habe ich am heutigen Tage die Verwaltung des Kreises Czestochau übernommen. v. Aries, Königl. Landrat. — Auch Lauraggen ist unter deutscher Verwaltung genommen worden. Der dortige preussische Kommandant läßt in der von ihm mit Beschlag belegten dortigen russischen Buchdruckerei eine Kriegszeitung für Lauraggen erscheinen.

Nach mehr als einer Woche erhalten wir auch wieder eine wichtige Nachricht

Vom Galizischen Kriegsschauplatz.

die wir bereits gestern abend durch Sonderausgabe bekanntgaben. Sie lautet:

Die große Schlacht in Frankreich vor der Entscheidung

steht, denn genau genommen sind ja alle die einzelnen Kämpfe nur ein großes Ganzes. Daß die Entscheidung bevorsteht, ergibt sich auch aus folgendem zusammenfassenden Bericht:

Meldungen, die aus Kopenhagen und Rotterdam verlegen, scheinen nach der ganzen Klangart darauf gerichtet zu sein, den Rückzug der Franzosen und Engländer vorzubereiten. So wird aus London nach Rotterdam gemeldet, daß die englischen Zeitungsberichtspondenten in Frankreich zustehen, daß die Umgehung des deutschen rechten Flügels vorläufig mißlungen sei. Auch der Londoner Korrespondent des Volksboten versichert, die Deutschen hätten übermenschliche Anstrengungen gemacht, um die Linie der Alliierten zu durchbrechen. Aber Wahrscheinlichkeit nach würden die Kämpfe in den kommenden Tagen auf diesem Teile des Schlachtfeldes für die Entscheidung der ganzen Schlacht bestimmend werden. Die Alliierten zogen sich etwas zurück, nahmen aber zugleich einen heftigen Ausfall aus Verdun. Eine Pariser Meldung derselben Zeitung stellt fest, daß der Kampf in den letzten Tagen mit verzweifelter Heftigkeit in der Gegend von Rezon ausgenommen worden sei. Die Militärzensur unterdrücke aber sämtliche Einzelheiten. Doch auch hier findet sich die Andeutung, daß die Franzosen vielleicht gezwungen würden, einige weniger wichtige Punkte aufzugeben. Trotzdem wird behauptet, daß die Lage im allgemeinen befriedigend sei. Man müsse eben sein Urteil nach den Gesamtoperationen fällen. Als Erklärung für die wenig günstige Situation wird hinzugefügt, die Deutschen hätten anscheinend vom Oberkommando die Besetzung bekommen, daß eine Lösung der Schlacht zu bringen.

Der Times-Berichterstatter meldet aus Paris, daß um jeden Fall des Geländes jedesmal von neuem gekämpft werden muß. Ein Dorf, dessen Name der Senfor ist, wurde von Franzosen und Deutschen so oft gestürmt, daß es nunmehr in einen Schutthaufen verwanandelt worden ist. Die Deutschen zeigten sich umgänglicher und gemäßigter in den vielen Fällen, wo die Bewohner ihnen das Geforderte verschafften. Obgleich die Deutschen dreizehn Tage in Compiègne waren,

Wien, 29. Sept. Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich gemeldet: 29. Sept. mittags.

Angesichts der von den verbündeten deutschen und österreich-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind beiderseits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde unsererseits bei Biecz versprängt. Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Der stellv. Chef des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

In dieser Meldung wird zum ersten Male amtlich erwähnt, daß nunmehr in Galizien deutsche und österreichische Truppen gemeinsam vorgehen. Es ist anzunehmen, daß durch diese Verstärkung der österreichischen Streitkräfte die Erfolge erzielt werden, die gegen die bis dahin an Zahl so gewaltig überlegene russische Streitmacht, trotz der äußersten Tapferkeit unserer Bundesgenossen, nicht erreicht werden konnten. Daß es kommen wird, darauf weist die Meldung nachdrücklich hin, in der ja gesagt wird, daß sich beiderseits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes bemerkbar machen. Erhebend wirkt es auf uns alle, zu hören, wie Deutsche und Österreicher Seite an Seite gegen den Anstifter des Weltbrandes, Rußland, ziehen, um die Opfer an Gut und Blut, die man uns aufgezwungen hat, in heilhem Streite zu sühnen. Diese treue Freundschaft zweier großer Völker muß den endgültigen Sieg auf ihrer Seite haben.

In den Einsallversuchen der Russen in Nord-Ungarn.

Wie das ungarische Teleg. Korrespondenz meldet, machte sich im Publikum eine gewisse Beunruhigung bemerkbar, weil die Telephonverbindung im Komitat Maramaros unterbrochen war. Nach Absendung von Truppen hat sich die Lage vollständig geändert, so daß zur Besorgung kein Grund vorliegt. Nach Nachrichten aus zuverlässiger Quelle sind die Russen wieder zurückgeschlagen worden. Die Truppen des ungarischen Komitates haben wahrscheinlich mit den von Munkacs entsandten Truppen Verbindung gefunden. Bis zu der Station Gontos verkehren die Eisenbahnen.

Serbien vor dem Zusammenbruch?

Die Prager Tagespost erhält vom serbischen Kriegsschauplatz nachstehende Meldung: Am 22. d. Mts. wurde von dem Kommandanten der in Serbien stehenden Truppen folgender Befehl erlassen: Die Serben ziehen ihre letzten Reserven in Bassebo zusammen. Die serbischen Truppen haben die besetzten Stellungen unbedingt zu halten, da Serbiens Schicksal auf dem Spiele stehe. — Die Serben versuchten in den letzten Tagen achtmal die österreichischen Stellungen zu stürmen, wurden aber stets unter den niederschmetterndsten Verlusten zurückgeworfen.

Während so auf allen Kriegsschauplätzen die Deutschen hoffnungsvoll den Sieg erwarten und auch erkämpfen werden, herrscht

In England Angst und Schrecken.

insbesondere über die Leistungsfähigkeit der Deutschen auf dem Wasser und in der Luft. Folgende Meldungen befähigen das:

Londoner Angst vor dem Zeppelin ergriffen.

Die sogenannten lieben Vektoren jenseits des Kanals haben einen belgischen Jagdmann zu Rate gezogen, um sich Beruhigung zu verschaffen. Man meldet darüber aus dem Haag:

Ein zur Inspektion der Londoner Militärbehörde eigens aus Antwerpen verschriebener hervorragender Piloter erklärt, es bestehe wenig Hoffnung, ein eventuelles Bombardement durch Zeppeline wirksam zu verhindern. In Antwerpen sei ein Zeppelin in der Nacht erschienen. Er warf Bomben ab, die mit ungeheurem Getöse explodierten. Eine Prüfung der Bombensplitter habe eine riesige Durchschlagkraft ergeben. Eine Verfolgung des Zeppelins, sagt der Jagdmann, sei völlig unmöglich, denn als der Zeppelin sich durch Scheinwerfer entdeckt sah, ging er einwärts in 1500 Meter Höhe, wo man ihn aus Gesicht verlor. Ebenso nutzlos sei aber auch die Verfolgung eines Zeppelins durch Aeroplane. Der Jagdmann schlägt: Kurz und gut, gegen die Zeppeline gibt es kein sicheres Abwehrmittel. Es sind ganz fürchterlich bewaffnete Luftschiffe. Sie sind außerdem leicht manövrierbar und befähigt, eine Fahrt von 700 bis 800 Kilometer mit größter Leichtigkeit auszuführen. Ein Zeppelin-Angriff auf London erscheint dem belgischen Jagdmann durchaus möglich. Man wisse ja in Antwerpen, daß zu diesem Zwecke bereits eine Anzahl Zeppeline nach Belgien geschafft worden sei.

Die Londoner werden ja sehen, was ihnen unsere Luftschiffe für Segen von oben bringen werden!

Die Admiralität über die Untätigkeit der englischen Flotte.

Dem Astonbladet wird aus London gemeldet: Die große Bestimmung, die durch die letzte Seekatastrophe und die Untätigkeit der englischen Flotte bei der englischen Presse hervorgerufen wurde, wird von der Admiralität dahin beantwortet, daß die Flotte sich in ihren Bewegungen nicht von der öffentlichen Meinung leiten lassen könne. Die Forderung, daß Helgoland angegriffen und ein Weg gebahnt werde, könne ummöglich erfüllt werden. Der Vorwurf, daß die Flotte untätig sei, sei ungerecht. Um aber den Forderungen des Volkes in gewisser Hinsicht

entgegenzukommen, sei eine gründliche und systematische Flotta mit kleinen Kreuzern, Torpedo- und Unterseebooten in der Nordsee eingeleitet worden, und später solle die Einsperrung der deutschen Nordsee-Flotte noch wirksamer gemacht werden. Auch Minen würden gelegt werden, wovon die englische Admiralität bisher aus Gründen der Menschlichkeit nur in kleinem Umfange Gebrauch gemacht habe.

Von den sonstigen heute noch vorliegenden Nachrichten interessieren vor allem die über die

Haltung der neutralen Staaten.

Sie besagen in wesentlichen das folgende:

Zur Schließung der Dardanellen.

Die Hafenbesetzung von Konstantinopel teilt amtlich mit, daß die Dardanellen am Montag früh gesperrt worden sind, da die Notwendigkeit dieser Maßregel anerkannt worden sei. Kein Schiff werde demnach in die Dardanellen einlaufen oder diese verlassen können.

Die russischen Pressevertreter verlassen die Türkei.

Die Wiener Blätter melden aus Konstantinopel: Die hiesigen Vertreter russischer Blätter haben gemäß ihren von der russischen Regierung erteilten Weisung die Türkei verlassen. Von russischer Seite wird diese Maßregel damit erklärt, daß man von der Absicht der türkischen Regierung, alle russischen Zeitungsrespondenten aus dem ottomanischen Gebiet auszuweisen, Kenntnis erlangt und es für zweckmäßig erachtet habe, der Ausführung des Planes zuvorzukommen.

Der Kampf um die Neutralität Rumäniens.

Die Reichspost meldet aus Bukarest: In Turnu Severin fanden zwischen Sozialisten und Nationalisten Zusammenkünfte statt. Beide Parteien hatten gleichzeitig an verschiedenen Punkten Versammlungen abgehalten, und zwar die Sozialisten gegen den Krieg. Nach Schluß der Versammlungen veranfaßten die beiden Gruppen Straßenkundgebungen, wobei sie zusam-



der im Völkerringen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Aue und den Ortschaften der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

- 78. Reservist Viktor Auerwald, Ratsregisterator aus Löbnitz (gefallen am 18. September).
- 79. Soldat Heinrich Oskar Mehlhorn aus Schneeberg (gefallen am 17. September bei Somme-Py).
- 80. Leutnant der Landw. Walter Riedel, Seminaroberlehrer aus Schneeberg.
- 81. Oefreiter der Landw. Joseph Wilhelm Schönberg aus Niederschlema (gef. am 10. Sept. bei Chalons).

mengerleten. In dem entstehenden Handgemenge schlossen sich den Sozialisten viele Bürger an, so daß die Nationalisten sich schließlich genötigt sahen, das Feld zu räumen. Es gab auf beiden Seiten Verwundete.

Auch in Persien gärt es.

Nachrichten aus Konstantinopel über liberalen persischen Kreisen zufolge wurde der Generalgouverneur von Aserbeidschan, der berühmte Samad Khan, ein Parteigänger Rußlands, abgesetzt und durch den jüngeren Bruder des Schahs, Thronfolger Rehmeh, Hassan Mirza, ersetzt. Dem neuen Generalgouverneur wird der ehemalige Ball von Kermanschah, Prinz Ferman Ferma, zur Seite gestellt werden.

Einige Nachrichten liegen heute auch wieder vor über den

Krieg in den Kolonien.

Im hauptsächlichsten kommen vom ihnen die nachstehenden in Frage:

Besetzung von Moll in Belgisch-Bomburg durch die deutschen Truppen.

Der Neue Rotterdamsche Courant meldet, daß deutsche Truppen Moll in Belgisch-Bomburg besetzt haben. Die Belgier seien nach Turnhout zurückgetrieben worden. Ein Versuch der Belgier, nach dem Entroffen von Verstärkungen Moll zurückzuerobern, sei durch die deutsche Artillerie abgeschlagen worden. Turnhout liegt etwa 20 Kilometer nordwestlich von Moll und nur etwa 10 Kilometer von der holländischen Grenze, so daß die Belgier in eine äble Lage gekommen zu sein scheinen.

Ein Gefecht bei Lüderichsdorf.

(Meldung des Reuterischen Bureaus.) Am Montag hat ein sehr lebhaftes Gefecht bei Lüderichsdorf zwischen Engländern und Deutschen stattgefunden. Die Deutschen hatten fünf Tote und zwei Verwundete, die Engländer drei Tote und vier Verwundete.

Franzosen und Engländer in Kamerun.

Aus Bordeaux wird gemeldet: Eine französisch-englische Expedition, die von englischen und französischen Kriegsschiffen begleitet wurde, besonders vom englischen Kreuzer Cumberland und vom französischen Kreuzer Bruis, landete in Kamerun. Duala wurde ohne Kampf besetzt. (Daß die offenen Hafenstädte unserer Kolonie gegen über-

legene feindliche Kräfte nicht zu halten sein würden, war von vornherein anzunehmen.)

Einige mit dem Kriege in innerem Zusammenhang stehende

Nachrichten allgemeinen Inhalts

sollen, soweit sie größeres Interesse voraussetzen, hier ebenfalls angeführt sein:

Ein Sohn König Ludwigs von Bayern verwundet.

Prinz Franz von Bayern, des Königs dritter Sohn, Generalmajor und Kommandeur des 2. bayerischen Infanterie-Regiments Kronprinz in München, ist bei den letzten Kämpfen am Oberrhein leicht verwundet worden und befindet sich auf dem Militärtransport nach München.

Die Tochter des Reichskanzlers als Krankenschwester.

Fräulein von Bethmann-Hollweg, die Tochter des Reichskanzlers, befindet sich in dem Krankenhauste Bethmannien bei Stendal, wo sie bei der Pflege der Verwundeten hilft. Sie hat die vorgeschriebene Prüfung abgelegt. Unter den anderen Schwestern dieses Krankenhauses ist auch eine Herzogin von Schleswig-Holstein tätig.

Wiedereintritt des Prinzen zu Wied in die deutsche Heer?

Der Wiedereintritt des Prinzen zu Wied in die deutsche Armee ist nach einer Meldung aus Wien dem Prinzen in Wien empfohlen worden, nachdem man sich informiert hatte, ob man dort eine Beteiligung am Kriege in den Reihen des deutschen Heeres billigen werde.

Ein amerikanisches Kotes-Kreuzschiff.

Einem New Yorker Briefe vom 7. September entnimmt die Post. Ztg. folgendes: Morgen früh wird die ehemalige Hamburg der Hapag als Kotes-Kreuzschiff nach Europa fahren und trägt den Namen Red Crof. 43 Ärzte, 125 Pflegerinnen und große Mengen Verbandstoffe, medizinische Utensilien und Pijamas sind im Laderaum verpackt. Das Schiff, das weiß mit rotem Rand angemalt ist, machte heute eine Art Reklamefahrt auf Staten Island.

Schließlich ist noch Notiz zu nehmen von den im Laufe des heutigen Vormittags bei uns eingegangenen

Drachnachrichten:

Berlin, 30. September. Die Blätter betonen die Bedeutung der Meldungen aus Belgien nach langem Schweigen und erwarten bald entscheidende Nachrichten von großer Tragweite vom Schauplatz des großen Kampfes. Die Nachrichten aus Polen und Galizien werden freudig begrüßt. Der Lokal-Anzeiger schreibt dazu: Wir können hoffen, daß die Russen die Offensive nunmehr den verbündeten Deutschen und Österreichern überlassen werden. — Die Deutsche Tageszeitung urteilt, der russische Umgehungsversuch, an dem hinter Kavallerie auch Infanterie und Artillerie beteiligt war, habe sich alsbald in einen Rückzug umgewandelt. — In der Wörschen Zeitung schreibt Friedjung: Ich bin in zureichlicher Voraussicht neuer glücklicher Leistungen deutscher Heeresteile im Osten, denn gleich dem Donnermetter Hindenburg hat die österreichische Arme in Westgalizien ausgeharrt, bis, wie bei Waterloo, der schließlich erwartete deutsche Bundesgenosse im rechten Augenblick erscheint. — Zur Sperrung der Dardanellen heißt es im Berliner Tageblatt, daß nach Ausbruch des Krieges in der Türkei sehr bald eine entscheidende Sympathie für Deutschland und Österreich erkennbar wurde. Aus den neuesten Depeschen ergibt sich, wie eine Situation, über die man bisher nur andeutungsweise sprechen konnte und die man auch mit einer guten Voraussicht erörtern kann, gewissermaßen reif zu werden beginnt. — Ueber Deutschlands und Italiens Schicksalsgemeinschaft schreibt Prof. Jester in Halle, daß die Gelegenheit zum Eingreifen für Italien kommen wird; daran zweifelt kein Deutscher und dann wird es sich zeigen, ob unser Schicksalsgenosse die sicheren Wüde von 1866 auch heute noch besitzt.

Berlin, 30. September. Die Wörsche Zeitung erfährt aus Gent, daß sich in Paris eine Liga zur Durchführung des Boykotts gegen deutsche und österreichische Waren gebildet hat.

Berlin, 30. September. Bei den Gefangenen von Mauthausen wurden vielfach französische Einberufungsbefehle gefunden, die vom 1. August ausgestellt sind. Der erste Mobilmachungstag war bei uns der 2. August und die Franzosen behaupten, infolge unserer Drohungen mobil gemacht zu haben.

Brüssel, 30. September. Der Kommandant der deutschen Truppen vor Antwerpen hat der belgischen Regierung durch den amerikanischen und spanischen Gesandten mitteilen lassen, daß die deutschen Belagerungstruppen bereit sind, Kunstdenkmäler bei der Belagerung unangetastet zu lassen, soweit die belgische Militärbehörde sich verpflichtet, diese nicht für militärische Zwecke nutzbar zu machen.

Wien, 30. September. Die Errichtung neuer japanischer Konsulate erregt in nationalen Kreisen Petersburgs Besorgnis. Japan wird — so glaubt man — seine Bundesgenossenschaft dazu benutzen, die Aufmerksamkeit Rußlands von Ostasien abzulenken, um sich bis hart an die russisch-sibirische Grenze vorzuschieben. Japan sei für Rußland als Freund gefährlicher denn als Feind.

Paris, 30. September. Hier hat sich eine Liga zur wirksamen Durchführung des Boykotts gegen deutsche und österreichische Waren gebildet.

London, 30. September. Daily Mail veröffentlicht einen Brief aus Jerusalem vom 8. d. Mts. Danach sei die große Masse der Mohammedaner für die Deutschen, ebenso die türkischen Beamten. Die Mohammedaner bezeugen den Engländern Hohe. Der Handel ruht still.

Durazzo, 30. September. Zwei holländische Offiziere, die bei Albanien von russischen in die Hände gefallen sind, sind jetzt freigelassen worden und in ihrer Heimat abgereist.

Don Stadt und Land.

Mue, 30. September.

Nachdruck von Zeitungen, die durch ein Verlagsvergehen fernerhin gemeldet sind ist — auch im Ausg. — nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Witterung am 1. Oktober: Nordwestwind, wechselnde Bewölkung, etwas wärmer, nachts kühl, zeitweise Niederschlag.

Alles für unsere Soldaten!

Jeder Stoß des jetzt durch die Strafen segenden rauhen Herbststurmes wirbelt wieder sorgende Gedanken an unsere braven Feldsoldaten auf. In der Tat, die Unbilben der Witterung müssen ein neuer Ansporn für die Daheimgebliebenen sein, in der Liebeshätigkeit nicht nachzulassen. Namentlich die Ostarmee ist auf weitherzige Unterstützung dieser Art angewiesen, weil nicht nur die klimatischen Verhältnisse im Osten erheblich härter sind, als im Westen, sondern weil der Nachschub an Kleidungsstücken und notwendigen Genussmitteln infolge der weit weniger günstigen Transportmöglichkeiten und des verhältnismäßig hohen Zustandes der Wege in Russland sich nicht entfernt so glatt vollziehen, als im Westen. Wetterkundige Leute verkünden nun für dieses Jahr einen frühen Eintritt des Winters. Sollte demgemäß die jetzt in mehrfacher Hinsicht beobachtete Wiederkehr der Ereignisse von 1870/71 auch bei atmosphärischen Vorgängen sich einstellen, dann wäre nicht nur mit einem frühen, sondern auch mit einem strengen Winter zu rechnen. Das würde einen durchschnittlichen Temperatur-Unterschied zwischen den militärischen Operationsgebieten in Frankreich und Russland von mindestens 5 Grad bedeuten. Bei 15 Grad Kälte in jenem hätte der Osten also 20 Grad zu verzeichnen. Jedenfalls steht fest, daß wir Daheimgebliebenen nicht ermatten dürfen in der fürsorgenden Tätigkeit für unsere unvergleichlichen Soldaten in Ost und West. Ihre todesmutige Begeisterung muß des Rückhalts an nie ermattender deutscher Treue in der, dank ihnen geschützten, Heimat sicher sein dürfen.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. Schweres Leid hat die Familie unseres Kreisauptmanns betroffen. Nachdem bereits, wie wir schon meldeten, vor kurzem der jüngste Sohn, Leutnant im Schützen-Regt. Nr. 108 auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen war, ist jetzt auch sein Bruder, Leutnant Erich Frauastadt, der demselben Regiment angehörte, am 8. September den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Mit dem Eisernen Kreuze geehrt. Die Auszeichnung des Eisernen Kreuzes ist, wie wir erfahren, Herrn Dr. med. Armin Müller aus Aue zu teil geworden, einem Sohne des Herrn Oberlehrers Kantor Müller im Stadtteil Jelle. Herr Dr. Müller erhielt das Eiserne Kreuz für sein tapferes Verhalten bei einem Gefechte in Belgien; es war ihm gelungen, seiner Kompagnie 35 zum größten Teil unverwundete Franzosen als Gefangene zuzuführen. Herr Dr. Müller wurde am 5. Februar 1880 in Bernsbach geboren, besuchte das Gymnasium in Schneeberg und absolvierte sein Studium in Leipzig, Marburg und Rostock. Nach längerer Tätigkeit als Assistent, bezw. Schiffsarzt praktizierte er zuletzt in Dyhernfurth a. O. Mit Ausbruch des Krieges trat er in Reife als Oberarzt ein, von wo aus er mit dem sechsten Armee-Korps nach Belgien auszog.

Die Kriegerliste im Auer Kirchenboten. Um ihre Vervollständigung durch die Mitteilung der Namen aller derer, die aus Aue und Auerhammer zum Kriegs- und Militärdienst einberufen worden sind, bitten die Pfarrämter zu Aue St. Nicolai und Klüsterlein-Besse in einer Bekanntmachung dieser Nummer des Auer Tagblattes, auf die auch hiermit hingewiesen wird. Bis spätestens Montag, den 5. Oktober, werden die Mitteilungen erwartet.

Ein Brief auf durchlöcherterem Papier wurde uns heute von einem Freunde des Auer Tagblattes zur Besichtigung vorgelegt. Das durchlöchertere Papier ist nicht etwa eine Neuerung — oder besser Roboterheit — sondern eine bittere Erinnerung an diesen Krieg. Der Schreiber des Briefes, ein hiesiger Einwohner, der jetzt im Felde steht, hat den Brief an einen hier wohnenden Freund gefandt; er gibt in seinem vom 19. September aus Kapitz-Baney datiertem Briefe Auskunft über das Loch, das sich durch zwei verwendete Briefbogen völlig gleichmäßig bohrt, mit folgenden Worten: Mein Freund! Diese Briefbogen

sind historisch. Das Loch rührt von einem Schuß in den Tornister beim Gefechte von Hochfeldt am 20. August her. . . . Vermutlich hat der Kämpfer eine ganze Lage Briefpapier im Tornister getragen, welche die Gewalt der Kugel brach. Deshalb werden ihm die Bogen stets eine ernste Erinnerung an den Feldzug sein.

Boden, 30. September.

Mit dem Eisernen Kreuze geschmückt. Der durch seine fröhliche Tätigkeit beim Legen der Schwarzenberger Ueberlandzentrale in der Umgebung bekannte Ingenieur Herr Fritz Kamprecht, Schwiegerjohn des Herrn Schuster in Schindlerswerf, erhielt das Eiserne Kreuz für Tapferkeit vor dem Feinde. Er dient jetzt als Unteroffizier beim 66. Reserve-Infanterie-Regiment.

Bischofsau, 30. September.

Erntedankfest. Am vergangenen Sonntag fanden bei sehr gutem Besuche in den Sälen der hiesigen Gasthöfe zum Hirsch und zum Hof aus Anlaß des Erntedankfestes vollständige Unterhaltungsabende statt. Die beiden hiesigen Pastoren sprachen in fesselnder Weise über das Thema: Der Krieg von 1814 und 1914, ein Vergleich. Außerdem trugen Vereine und die Waidorn'sche Musikkapelle zum Gelingen der Unterhaltungsabende bei. Zwei dramatische Aufführungen fanden reichen Beifall. Auch eine Textersammlung für die Zwecke der Kriegshilfe wurde vorgenommen, die einen reichen Ertrag brachte.

Nach Paris!

Mein Vater hat mich ein Lied gelehrt,
Als er 70 aus Frankreich heimgekehrt.
Eine Zeile lang, ohne Strophe und Reim,
Die brachte er mit aus dem Kriege heim.
Nach Paris! Nach Paris! Nach Paris!

Nach Paris! Er tat seinen ersten Schlag,
Ein Franzose ächzend am Boden lag.
Nach Paris! Seine Flinte nahm sicheres Ziel,
Ein feindlicher Schütze zu Boden fiel.
Nach Paris! Die Lösung war gut und recht
Und warf zu Boden ein neidlich Geschlecht.
Nach Paris! Nach Paris! Nach Paris!

Jetzt merke ich wohl meines Vaters Mut
In dem Erbfeind, sie lebt auch in meinem Blut.
Wir marschierten nach Frankreich, die tausend Mann,
Und ich stimmte das Lied meines Vaters an,
Kein Lied war kürzer und geller als dies.
Ganz Deutschland singt's:
Nach Paris! Nach Paris!

Hellmuth Unger.

Bernsbach, 30. September.

Fabrikbrand. Feueralarm ertönte Montagnachmittag in unserem Ort. Es brannte in der am Schwarzwasser gelegenen Papierfabrik der Firma Meische & Kästner hier. Das Wohn- und Kontorgebäude, in dem das Feuer zum Ausbruch kam, ist vollständig niedergebrannt, während das anstoßende Schleifereigebäude zum Teil beschädigt worden ist. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt. An den Rüstarbeiten haben sich außer der hiesigen Wehr die Freiwilligen Feuerwehren von Schwarzenberg, Sachsenfeld, Neuwelt und Lauter, sowie die Fabrikfeuerwehr von Lauter wirksam beteiligt.

Gelnhausen, 30. September.

Kriegshilfe. Dem hiesigen Warramt wurden von der Firma Gebrüder Bing in Nürnberg für den Notstandsausgleich 500 Mark überwiesen. Weitere 500 Mark, die dieselbe Firma alljährlich für Wohltätigkeitszwecke an ihre hiesige Filiale zur Verfügung stellt, wurden in diesem Jahre zur Verteilung an die Familien von Arbeitern, die bei der Firma beschäftigt sind, bestimmt.

Schwarzenberg, 30. September.

Dr. Stresemann nationalliberaler Reichstagskandidat. Die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei des zweiten hannöverschen Reichstagswahlkreises Ulrich-Wittmund haben, wie das Berliner Tageblatt meldet, an Stelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Semler, Dr. Stresemann, Syndikus des Verbandes sächsischer Industrieller, Dresden, als Kandidaten

aufgestellt. Die Wahl Dr. Stresemanns, der 1907 bis 1912 den 21. sächsischen Reichstagswahlkreis (Wittmund) vertrat, erhebt als gesichert, da der Wahlkreis Ulrich-Wittmund ziemlich sicherer Besitz der Nationalliberalen ist und unter den gegenwärtigen Umständen ein Wahlkampf wohl überhaupt vermieden werden wird.

Im Granatfeuer.

(Nach dem Feldpostbriefe eines Auer.)

In diesen Tagen erleidet eine junge Auerin ein Feldpostschreiben ihres Verlobten, in dem dieser anschaulich die entsetzliche Wirkung einer Granate schildert. Während der Schreiber des Briefes mit einer Verwundung der Schulter davonkam, wurden in seiner Umgebung sechs Mann getötet, darunter auch ein Sohn der Stadt Aue. Wir lassen die betreffenden Stellen aus dem uns freundlichst zur Verfügung gestellten Schreiben nachstehend folgen:

Mit meiner Heilung geht es rasch vorwärts, und du wirst mir es gewiß nicht verübeln, wenn ich dann wieder kämpfe für mein schönes Vaterland. Ich hatte mir eigentlich Frankreich etwas kultivierter vorgestellt, aber da staunt man einfach, wie dreckig und spedit die Dörfer und Städte sind. Alles verlodert und verlampt, die Wälder, kein schöner Waldweg wie bei uns, sondern dieses Gestrüpp. Der französische Bauer ist überhaupt faul. Sieht man ihn, so hat er gewiß die Hände in den Taschen mit dem unermesslichen Umore im Mund. Da sieht man auf den Straßen gleich Rängergassen, die einen widerwärtigen Geruch verströmen und gleich daneben ist das Wohnhaus. Kommt man dann in ein solches Haus, so findet man die elegantesten Möbel vor, die man sich nur denken kann. Alles hier aufführen, könnte ich Bände schreiben. Also Gefechte habe ich sieben mitgemacht, darunter zwei Nachtgefechte, und ich habe mich manchmal gewundert, daß ich das tödliche Blei nicht erhalte, so sauste es mir um die Ohren. Hätten wir es nur mit französischer Infanterie zu tun, so wären die hochmächtigen feigen Gallier längst in Grund und Boden gehauen, aber sie haben eine Artillerie, die man nicht unterschätzen darf. Meistens haben sie die englischen Schiffskanonen. Da sängt man nur mit seinem winzigen Spaten an zu graben und zwar so tief, bis man darin stehen kann, ohne gesehen zu werden und dies geschieht meistens bei Nacht, denn so bald es hell wird, saufen die ersten französischen Granaten über unsere Schützengraben mit einem unheimlichen Geräusch, ungefähr so, als wenn ein Zepplin kommt und die Explosion, es ist grau! Über wir sitzen, vielmehr lauern ruhig in unseren Gräben, ein Stück trocknes Kommielbrot kauend. Solange wir nicht stürmen, treffen uns die Franzosen nicht. Jetzt ist es einmal aber so ein grauer Kerl von uns, so gibt es ein Granatfeuer, daß einem direkt die Luft verfehlt. Es ist Dienstag, den 18. September. Gruppentwiese liegen wir im Schützengraben. Allemal acht Mann und ein Unteroffizier. Ich liege neben dem Unteroffizier und neben mir links liegt ein Kamerad G. aus Aue. Mein Unteroffizier sieht noch der Uhr. Es ist 1/2 9 Uhr. Rinder, sagt er, ist einhalb neun Uhr, wollen ein bißchen frühstücken. Er langt zum Brot, will's gerade gemächlich zum Mund führen, da kommt eine Granate, mir verfehlt die Luft — ein vielmögiger Bellschrei — dann Ruhe. Ich fröhliche mißsam unter dem Dreck hervor, den die Granate hereingeworfen hat und verspüre einen brennenden Schmerz in der linken Schulter. Ich sehe mich um — o, ein grauenhaftes Bild! G. tot, sein Kreuz ist geschmettert, mein Unteroffizier tot, von seinem Gesicht sah ich nur noch ganz wenig. Von den 8 Mann lebten nur noch 3, ich eingerechnet. Nachdem ich die Lage erfasst hatte, wollte ich mich verbinden, aber es ging nicht, hatte ordnend einen heftigen Schmerz. So lag ich und die noch lebenden bis Mittwoch früh um vier Uhr in meinem Blute. Da kam ein Feldwibel von der 1. Kompagnie und meinte, iver laufen kann, soll sich fertig machen und mitkommen. Die ganze Nacht hatte es unaufhörlich geregnet; wir waren durch bis auf die Haut; dann sind wir noch einige Stunden gelaufen und kamen an das erste Feldlazarett, hier wurden wir verbunden, auf einen Wagen geladen und zum nächsten Feldlazarett gebracht.

Drucksachen

aller Art

von der

Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft

zu beziehen,

ist im Interesse der Besteller zu empfehlen.

Daß diese

zweckmässig, prompt und sehr preiswert

liefert, ist

allgemein anerkannt.

- Briefbogen
- Rechnungen
- Postkarten
- Kaverts
- Lieferscheine
- Paketadressen
- Etiketten
- Frachtbriefe
- Offertschriften
- Prospekte
- Kataloge
- etc. etc.
- Privatbriefbogen
- Visitenkarten
- Familienanzeigen

Kriegs-Schokolade

Zur Nachsendung an unsere Soldaten im Felde empfehle ich K. Tafel-Schokolade zum Essen.

Feldpostbriefe

ca. 250 Gramm brutto
einschl. Porto Mk. 1,00,
bei Selbstverwendung ohne
Porto 80 Pfg., so lange der
Vorrat reicht in meinen Filialen
Schneebergerstr. 2 u. Wettiner-
straße 11 und Fabrik Richard
Seldmann, Dresden-ZT. 12.



Spar- und Kredit-Verein

für Aue i. Erzgeb. und Umgegend, e. G. m. b. H.

Aue, Bahnhofstrasse 18, Fernsprecher 267.
Zweigniederlassung Lössnitzer Bank
Lössnitz, Königstrasse 73, Fernsprecher 477.

Annahme von Spargeldern mit täglicher viertel- und halbjährlicher Kündigung.
Verzinsung zur Zeit bis zu 4 1/2 % je nach Kündigungsdauer

Eröffnung von **Scheck- und Konto-Korrent-Konten.**

Ankauf u. Einzug von Wechseln u. Schecks auf das In- u. Ausland zu billigsten Bedingungen.
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen, Besorgung sämtlicher Effektengeschäfte.
Vermietung von Safes (Schrankfächern) unter Mitverschluss der Mieter in feuer-, fall-, einbruch- und pulversicherem Safes-Panzer-Bank-Schrank.
Aufnahme neuer Mitglieder findet jederzeit statt.

Wettiner Hof

Donnerstag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr
Großes vaterländisches Konzert
Um gütigen Besuch bitten
G. Freitag die Stadtkapelle.

10 billige Tage für Schuhwaren!

Auf alle Einkäufe bis 10. Oktober
gewähre ich **doppelt 10%** Spezialität: Wasserdichte
Rabattmarken oder 10% u. dauerhafte Schuhwaren
für Herbst und Winter.
Nicht mehr ganz moderne Herren- und Damen-Artikel, jedoch
pa. Qualitäten, habe ich im Preise ganz besonders zurückgesetzt.

Albert Schmidt, Aue, Ecke Wettiner- u. Carolastr.
Telephon 458.

Hugo Braun, Aue Fernspr. 529.
Tapezierer und Dekorateur.

Moderne solide Polstermöbel. Aparte Dekorationen.
Gardinen-Spannerel.
Umarbeiten alter Polstermöbel und Dekorationen
solid und preiswert.

Wohnungsveränderung.

Ich wohne nicht mehr Wehnerstraße 42, sondern
Friedrich-August-Strasse 15.
Aufenthalt bei Tischlermstr. Rob. Ströhner, Friedr.-Aug.-Str. 13, I.
Henriette Weiskorn, Feinschneid.

Zwei neue Kriegskarten.

Beim Auer Tageblatt sind käuflich zu haben:
Karte vom östlichen Kriegsschauplatz
Karte vom westlichen Kriegsschauplatz
Maßstab 1:2000000. — Format jeder Karte etwa 60:90 cm.
Preis nur je 40 Pfg.

Beide Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während
des Krieges hergestellt. Sie berücksichtigen die Grenzgebiete
der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die
deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den
Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In
mehrfachem Farbendruck hergestellt geben sie bei klarer, gut
lesbarer Beschriftung ein schönes übersichtliches Kartenbild.
— Die Ränder der Karten enthalten etwa 200 Kriegs-
fährten der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden und
Aufstecken auf Nadeln. Unsere Botsen nehmen Bestellungen
entgegen. In unserer Hauptgeschäftsstelle, Ernst-Papst-Strasse 19,
sind diese Karten ebenfalls käuflich zu haben.

Die Homöopathische Abteilung

von **Kuntze's Apotheke**
bringt ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.

Versteigerung.

Freitag, den 2. Oktober 1914, vorm. 1/10 Uhr soll im
Versteigerungssaale des hiesigen Königl. Amtsgerichts
ein Planino
wegen sofortiger Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Aue, am 30. September 1914
Der Gerichtsschlichter des Königl. Amtsgerichts,
1 bis 2 tüchtige

Schnittdreher

für dauernd sofort gesucht.
Bernh. Hiltmann,
Aue, Molltestraße 5-7.

Jüng. Sattler

geübte Fadennäher
in dauernde Beschäftigung für Militärarbeit gesucht.
Treibriemenfabrik Niederschiema.

Aufwartefrau
für einige Stunden des Tages
gesucht. Zu melden
Schneeberger Straße 11,
Hinterhaus I.
Dauertagen (über 1500 000 Mark
angelegentlich) erhalten solch. Personen
gegen Schniddeisen, Wechsel (auch
ohne Dägen) schnell und dauerhaft,
Hygienisch, und Betriebsfähig. durch
E. Sellert, Zwickau, Postenweg 15, B.
Kadposten beifügen. Sprecht. 9-4,
Sonntags 11-2 Uhr

Bekanntmachung.

Die für den Auer Kirchenboten bestimmte **Kriegswilfe** enthält noch lange nicht
die Namen aller derer, die aus Aue und Auerhammer zum Kriegs- und Militärdienst ein-
berufen worden sind. Diese Kriegswilfe soll doch auch eine ernste Erinnerung an die Kriegs-
zeit und ihre Krieger sein. Sie wird mit dem Auer Kirchenboten an alle Krieger gesandt,
deren Namen in die Kriegswilfen aufgenommen werden konnten. Wenn nun einer, der diese
Kriegswilfe zufällig von einem seiner Kameraden zu sehen bekommt, bemerkt, daß sein Name
fehlt, so wird ihm dies sicherlich nicht gefallen. Aber die Schuld ist nicht auf uns zu schieben,
sondern auf die Angehörigen, die trotz wiederholten Bitten uns den Namen und die Adresse
nicht mitgeteilt haben.

Wir bitten nun zum letzten Male, die Namen der aus Aue und Auerhammer zum
Kriegs- und Militärdienst Einberufenen, soweit es noch nicht geschehen, bis spätestens
Montag, den 5. Oktober, uns mitzuteilen.

Die ev.-luth. Pfarrämter zu Aue-St. Nicolai und Kistlerlein-Zelle.
Pfarrer Tempel. Pfarrer Weusel.

Grosse Posten

Prima Linoleum

In grosser Auswahl
und vielen Mustern
zu sehr billigem Preise.

Otto Leistner
Aue.

Patent-Bureau Theuerkorn, Zwickau i. S.

Zu vermieten Gabelsberger Str. 10 1. Etage,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche,
Badezimmer, Innenklosett, sofort oder später,
Mehlschneiderei, bestehend aus
3 Zimmern, Küche, Bad und Innenklosett
und 4 Zimmern, Küche, Bad und Innenklosett,
ab 1. Januar 1915 oder früher bestmög. Louis Wein.

Erste Etage
Aue, Bahnhofstraße 27
zu vermieten.

Laden mit Wohnung

im Zentrum der Stadt ab 1. Januar zu vermieten.
Anfragen unter N. T. 100 an das Auer Tageblatt erbeten.

**Stube, Küche
und Kammer**
ab 1. Okt. 1914 zu vermieten.
Gabelsberger Straße 24.

Stube u. Kammer
mit Gasheizung sofort zu
vermieten. Dittstraße 31.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Zu erf. im Auer Tageblatt.

Schöne sonnige
4-Zimmerwohnung
ist sofort oder später zu ver-
mieten Schneeberger Str. 38.

Mansardenwohnung,
besteh. aus Stube u. Kammer,
sofort zu vermieten.
Kurtze Straße 2.

**Ein gut möbl. Zimmer
mit Schlafstube**
sofort zu vermieten.
Schneeberger Straße 42 B. I.

Wiedertafel Aue.

Worgen Donnerstag,
den 1. Oktober
Versammlung
Mit. Aue.
Der Vorstand.

**Wer verkauft
junge Hühner?**
Bestellungen an das Auer Tagebl.
Eine 1-11 neue **Wohnungs-
einrichtung** (auch einzeln)
ist sofort zu verkaufen. Offerten
u. N. T. 830 an d. Auer Tagebl. erb.
Scharfe wachsame **Begierhündin,**
ein Wurf reinerfr. deutsche **Bogge**
verkauft. Goldenes **Kamm,**
Zinndorn bei Schneeberg.

Bauschule
Glauchau i. Sa.
Abt. d. Königl. Friedr.-August-Universität.
Kochhaus, Eisenarbeiten, Tischler.
Brylun des Winterunterrichts
1. Nov. des Vorunterrichts
5. Okt. Lehrplan d. Kgl.
Schulen. Bestimmungen
kostenlos durch d. Direktor.

Möbl. Zimmer
zu vermieten Nordstraße 8, II.

Gut möbl. Zimmer
mit besond. Eingang für 1 od.
2 Herren, sowie gute **Schlaf-
Stelle** sofort zu vermieten.
Zu erfragen im Auer Tageblatt.

Feine, sehr billige
**Schmelz-
Margarine**
1 Pfund 60 Pfennige
empfiehlt
Carl Magga
84e Schilder- und
Schneeberger Straße.

**Unreiner
Teint,**
Wird i. Mittelfr. Blüten usw.
schon bei sehr schnell, wenn man
abends den Schaum von **Kuntze's**
Patent-Medizinal-Seife (in or-
dentlichem Wasser) mit
einer Hand abwäscht und mit
Kuntze's-Creme (40 u. 75 Pf.)
nachwäscht. Größtenteils
Luna, von Tausenden bewährt.
Bei **Kurt Simon, Drogerie, in der
Hilber-Hofstraße, 1. O. E. Kuntze's**
Apotheke, d. i. Herrn. **Seiner,**
Drogerie, **Esler & Co. Radl,**
Bernh. Lang, Parfümerie, 3
Neuhärdtel: **Merkur-Drogerie.**

Bruchleidende
erhalten das beste und
passendste Bruchband
mit u. ohne Feder bei
Bandagist W. Tielmann,
Aue, am Stadthaus

Ruhige Brute suchen
schöne, sonnig gelegene
Wohnung
für 1. Dez. ab 1. Jan.
im Preise von 250—320 Mk.
Angebot unter N. T. 832
an d. Auer Tageblatt

Schöne große 1. Etage,
7-Zimmer-Wohnung, auch 5
Zimmer, in schöner freier Lage
ab 1. Januar zu vermieten.
Zu erfragen im Auer Tageblatt.

Halb-Etage
im Zentrum der Stadt, ist ab
1. November oder später zu
vermieten. Zu erfragen im
Auer Tageblatt.

Frdl. Halb-Etage,
besteh. aus 4 Zimmern, Küche
und Zubehör, ab 1. Jan., ferner
fl. Bart-Wohnung
besteh. aus 3 Zimmern, Küche u.
Zubehör, ab 1. Okt. zu vermieten.
Zu erfragen im Auer Tageblatt.

Eine Wohnung
(4 Zimmer) sofort zu vermieten
Schneeberger Straße 27.

3-Zimmer-Wohnung
mit Vorraum u. reichl. Zubehör
ab 1. Oktober oder später zu
vermieten. Mehlschneiderei 18.

Amtl. Bekanntmachungen.

Kriegsunterstützung in Aue.

Wir zahlen die staatliche Unterstützung für Kriegsfamilien wieder aus

Freitag, den 2. Oktober an Personen, deren Familienname mit den Buchstaben M bis S, Sonnabend, den 3. Oktober an Personen, deren Familienname mit den Buchstaben M bis S beginnt.

Die Ausweislisten sind dabei vorzulegen. Zahlstelle: Stadtkasse, Stadthaus, Eingang Lessingstraße, Erdgeschoss Zimmer 25. Aue, den 30. September 1914.

Der Rat der Stadt.

Was können wir für Soldatenkinder tun?

Nachdem die Straßen der Heimatorte wieder stiller wurden, wollen wir die hingeworfenen Waisenkinder wahrlich nicht vergessen. Ein Krieger in schmaler Rüstung, mit mürrischem Auge — aber an jeder Hand ein Kind. Wie die Kleinen sich an den Vater drängen, ihn mit den garten Händen festhalten und 'Holg' zu ihm aufblicken! — Wir aber sinnen und sorgen: Was wird aus den Kindern werden — ohne liebevolle und väterliche Zucht, ohne Aufsicht der Mutter, die nun dem Brotverdien nachgehen muß? — Wer wird das fehlende warmen und Kraftes, das Schwäche vor Krankheit wachen? Die ganze Sorge der Vaterlandsvortretter um ihre Kinder muß in uns Zurückbleibenden ja das Gewissen wecken. Es ist so bequem, daheim zu bleiben, und so tugendhaft. Allen, wer ein Herz hat für sein deutsches Volk und für die jungen Krieger, die in der Wüste ihrer Kraft und ihres Lebens blühen sich für uns den feindlichen Waffen entzogen, kommt sich solcher Bequemlichkeit und Sicherheit und auch noch einer recht schweren und verantwortungsvollen sozialen Aufgabe, nach einem recht großen persönlichen Opfer für sein deutsches Volk. Alle Welt spricht auf der Straße von den Hilfsleistungen, die man übernehmen möchte, und bewundert, nicht ankommen zu können. Man öffne doch die Augen und übersehe nicht leichtfertig die Not, die sich auf die Straße drängt! — Nicht die Menge unbeschäftigter, schmüger und dann und wann recht roher Kinder! — Dann wird man sich selbst die Frage stellen: Was können wir für Erziehung und Pflege der Soldatenkinder tun? — Wohl uns! Wir alle haben den ersten Willen, uns der heranwachsenden Jugend anzunehmen. Auf ihr ruht heute in ganz besonderem Sinne die Hoffnung unseres Volkes. Denn niemand weiß, wer und wieviele unserer bestkämpften todesmühtigen Krieger heimkehren, niemand weiß, wer und wieviele von ihnen leibliches und seelisches Gutes zum heimbringen. — Unser Volk bedarf zu seinem Bestehen, zum Auswegen der Scharren, die der Krieg dem Volkswohl und Erwerbe, der Volkssitte, Tugend und Bildung schlägt — ein gesundes und sittlich starkes kommendes Geschlecht. Nur sein Verwähnen der Kinder mit Gedulde und Jährlingszeiten, sein Einbringen von vornehmsten Umgangsformen, die dem Wesen des Kindes wie dem Stande der Eltern fromd sind. Sein Benehmen sei natürlich und wahr, wie seine Rede, aber gestiftet und befehlend. Auch sein wohlgemeintes Sprechen über die dem Vater drohenden Gefahren. Kinder erlassen das nicht, plaudern nach und ängsten die Mutter. Sowie Anteilnahme, ja menschenfreundliche Neigung wie den Soldatenkindern entgegenbringen, wir dürfen nicht zu viel aus ihnen machen wollen. Das verzehrt, das macht bloß eingebildet und ungebärdig. Dem Kinde fehlt das still beobachtende Auge des Vaters. Ein Blick, ein kurzes Wort zum Lobe oder Tadel

zur Mohnung oder Strafe werden Wunder. Dazu angemessene Beschäftigung für Geist und Hand. Wir sind alle überzeugt: Die bedrängte Lage Deutschlands fordert von uns, daß wir auch dem fremden deutschen Kinde erzieherisch nahe treten; doch wo finden wir Gelegenheit, unsere beste Kraft mit trauem Willen ihm so zu widmen? — Diese Gelegenheit bietet sich auf jeder Straße. Wir hatten uns sehr daran gewöhnt, Unarten und Vergehen strecker Kinder zu übersehen, um nicht etwa wegen unserer Einmischung von den Kindern verhöhnt zu werden oder mit lächerlichen Eltern in Streit zu geraten. Aber in dieser großen Zeit verstummen so selbstliche Bedenken, und die Stimme der Verantwortung für das Einzelne für sein Volk wird laut. Wir besinnen uns darauf, ein Kind des Vorkrieges zu sein. Wir räumen uns: Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein. — So wollen wir darnach handeln. Hast in jedem Hause des Landes wohnen Soldatenkinder. Sie

Den deutschen Mädels.

Deutsches Mädel, nun hör' mal zu, Ein Lied soll dir erklingen, Stell' in die Truh' die Vänderschuh' Und laß dein Singen und Springen.

Deutsches Mädel, nun gib mal acht: Mit Tanz und Spiel ist's jetzt vorbei, Der böse Feind kam über Nacht, Die Welt ist Krieg und Kriegsgeschrei.

Deine Brüder stehen alle im Feld, Dein Vater nahm die Wehr zur Hand, Jeder ein Streiter, jeder ein Held, Mit Gott für König und Vaterland.

Weiß keiner, ob er wiederkehrt, Und geh'n doch alle in Schritt und Tritt, Kämpfen und sterben für Haus und Herd, Deutsches Mädel, und — für dich mit!

Deutsches Mädel, und was tuft du Bei all dem Jammer und all der Not? Stehst du zur Seite und stehst nur zu, Und weinst dir klagend die Augenlein rot?

Wisch deine Tränen ab geschwind, Die Tränen magst du dir später gönnen, Jetzt brauchen wir Herzen, die tapfer sind, Und brauchen Hände, die helfen können.

Dorothee Goebele in der Mädchenpost.

seinem frohen Schaffen. Dein Zutun gibt dem Kinde Kraft, bei deiner Anerkennung läßt es sich erwachsen und der großen Zeit wert. Es erhebt, läßt gute Vorzüge die Zukunft und — kommt gern wieder zu dir. Du erwirbt seine Fähigkeiten und Neigungen, fragt die Mutter nach ihrer Meinung und überlegt das Kind schon Jahre vor der Schulentlassung im Sinne eines vorläufig in Aussicht genommenen Berufes; das gibt deiner Hilfe eine feste Richtung. Der Krieg entzog vielen kinderlosen Frauen mit dem geliebten Manne die Lebensaufgabe. Nur nicht denken müssen, nur eine ablenkende Beschäftigung haben. — Warte Seele, weshalb nimmst du dir nicht ein Soldatenkind ans Herz? Ein kleines, dessen kindliche Nähe und Lebensfreude dir über die trüben Stunden des Verlassenseins hinweghelfen, ein Mädchen, das unter deiner Führung zur sittenstrengen und hauswirtschafterischen Jungfrau, zum Ideal eines deutschen Mädchens heranreift. — Wer eine junge Arbeitskraft im Hause brauchen kann, denke an die Aufnahme eines Soldatenkindes, wie an die Pflicht, ihm mehr als bloß Arbeitgeber zu sein. Sehr wichtig ist die Erziehung von Knabenkorten. Denn der Stolz unserer Jungen auf künstliches Heldentum, ihr Schwächen gegen weibliche Herrschaft, auch gegen die mütterliche, dazu gehörige Schulzeit und die Aufregung des Straßenlebens erzeugen knabenhaften Uebermut und Ungehorsam, ja törichte Wibersehllichkeit. Die Jungen müssen weg von der Straße. Man müte ihnen Arbeiten und Anstrengungen zu, damit ihnen die Grenzen ihrer Stärke, die Kostendigkeit, ihrer Kraft durch tägliche Übung zu fühlen, und die Würde bescheidener Unterordnung immer bewußter werden. Man begeistere sie für mannhafteste Tugenden, man überzeuge sie vom Segen friedlicher Arbeiten, man lasse sie den Krieg nur als berechtigtes, durch Volksgeduld gebilligtes Notwehr schämen. Die Begeisterung und vaterlandstreue Betätigung deutscher Jugend vor 1813 muß wieder ersehen. Hier sind der deutschen Lehrerschaft die höchsten volkstümlichen Ziele gegeben. Ueber Turnen, Turnen, Wandern, Spielen walte die Pflege idealer deutscher Gesinnung! Der Elternberatung, namentlich der Berufsberatung, hat sich der Volksschullehrer mehr als je zu widmen.

Die heiligste Sorge, das treueste Bemühen der Zurückbleibenden gelte der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der deutschen Jugend. Auch der körperlichen — alle hygienischen Bestrebungen für Säugling, Spielkind, Schulkind und reifere Jugend müssen in erhöhtem Maße aufgenommen werden. Merkblätter, Vortragsaufsätze, Vorträge haben aufklärend zu wirken. — Die auf dem Gebiete der Hygiene und Krankheitsbekämpfung erfolgreiche Tätigkeit wird noch nicht hoch genug eingeschätzt. Gesundheitsämter müssen noch besser mit Geldmitteln versehen werden, die Bekämpfung von Volkskrankheiten: Tuberkulose, Malaria u. a. ist noch kraftvoller zu betreiben. Hier jetzt zu sparen, wäre nicht weise. Den öffentlichen Bewilligungen und Einrichtungen gehe die Tätigkeit der Jugendfürsorgevereine, Ausschüsse, Helfer und Helferinnen bahnbrechend voran. Alle Vereine und Personen, die für das Wohl der deutschen Jugend von Geburt bis Mündigkeit im Königreich Sachsen wirksam sind oder wirksam sein wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich dem Sächsischen Verbands für Jugendfürsorge zu vereintem Werben und Wirken anzuschließen.

Döberitzer Gefangenbilder.

Hjörn Hjörnson, der sich mit ehrenvoller Hingabe widmet, das neutrale Ausland, und besonders die skandinavische Presse mit wahrheitsgemäßen Berichten und Darstellungen über den Krieg und die Verhältnisse in Deutschland zu versorgen, veröffentlicht in der skandinavischen Zeitung Politiken die lebensvolle und feine Schilderung eines Besuchs, den er dem bekannten Gefangenlager bei Döberitz abstaten konnte. Um sich von

gehen an uns vorüber, sie spielen vor unsern Augen. Wir rufen sie in unser Zimmer, doch nicht hoch zu niedriger Tändelei. Wir rechnen uns zu ihren Erziehern. Seien wir dieser Pflicht eingedenk, nehmen wir sie ernst! — Schon vollständige Beaufsichtigung der Schularbeiten eines Soldatenkindes gehört zu den Pflichten, welche uns die Verhältnisse in vielen Fällen ans Herz legen. In andern haben wir dem Uebermut lebhafte Knaben zu wehren oder halbwillkürliche Mädchen wegen ihres freien Wesens, halbwillkürliche Burschen wegen Rohheit zu beschämen. Solches Bemühen darf freilich wohlwollenden Laits nicht vermissen lassen; wir dürfen die Fehler fremder Jugend nicht an den Pranger der Öffentlichkeit stellen; es gilt vielmehr, das Kind im stillen für besseres Verhalten zu gewinnen. Jeder von uns Zurückbleibenden wendet ja sein Mitgefühl einer jetzt vaterlosen Familie mit besonderer Wärme zu. Doch ist es fraglich, ob gerade sie oder eine andere unserer erzieherischen Mithilfe bedarf. Dann ein herzlichstes Entschließen und schnelles Verkündigen mit der Mutter. Lade das Kind zu dir, nicht zu Schokolade und Kuchen. Es ist keine Verwöhnung, feste zu feiern. Rede und pflege gute Neigungen im Kinde, beschäftige es angemessen und nimm selbst teil an

den Nebenbuhler los war. Der wogah ganz sich, das Wiederkommen. . . .

In der nächsten Zeit machte der Lehrer Busch von seinem Gewohnheitsrecht, bei Hans den Abendhoppchen zu trinken, keinen Gebrauch. Ein peinliches Gefühl plagte ihn — und auch seine Tochter, die sich möglichst wenig sehen ließ. Ganz war das ja nicht zu vermeiden, wenn aber Hans sie in ein Gespräch verwickeln wollte, huschte sie immer schnell wieder mit einer Ausrede von dannen. . . .

Die Frühjahrsvorstellung war vollendet, das Vieh draußen auf der Weide, nun ging es wieder an den Damm. Dessen jogen wieder auf Schleifen die Steine herbei, Frauen und Kinder flochten aus Weidenruten Fischzinnen, und der Lehrer hämmerte wieder Bohrflöhen in die großen Fingerringel. Das gab ihm zwar nicht mehr so viel Spaß wie im Anfang, aber er tat es, um eine Ausrede bei der Hand zu haben, wenn ihn Hans aufforderte, sich hoch Abends einmal wieder zu einem gemütlichen Klauerstündchen einzufinden. Dann schlug der alte Herr stärker mit dem kurzen, breiten Hammer auf den Bohrer, sah auf seine Arbeit und antwortete:

Welch der Himmel, woran das liegt, ich bin jetzt immer Abends so todtmüde. . . .

Weil das keine Arbeit für einen Mann in Ihrem Alter ist!

Wer sie bekommt mir gut, und das bleibt die Hauptache!

Hans jubte ärgerlich mit den Wäffeln und ging. . . .

Es war ja begreiflich, daß Busch jetzt Schonzeit beanpruchten und ihm war es auch recht. Die Heuernte stand vor der Tür, dann kam der Roggen dran, später die Kartoffeln. Stand erst der kalte Winter vor der Tür, dann ging er aufs Ganze. Länger wie vier Wochen brauchte man ja nicht verlobt zu sein. Haus und Einrichtung waren vorhanden, und was noch zu beschaffen war, konnte gefast in den Flitterwochen vertrieben werden! Da wählte er sich wieder einmal mit dem Handrücken über den Mund und sagte leise vor sich hin. Nur gut, daß das die Time nicht gelassen hatte, sonst hätte sie gleich ihre blühenden Be-

merkungen bei der Hand gehabt, die sich in der letzten Zeit, Gottseihant, verkniffen hätte. . . .

Wieder einmal stand Hans neben dem Lehrer Busch, der Wasser aus einer Blechkanne in das Loch goß, weil der Bohrer so heiß geworden war, daß man ihn kaum noch anfassen konnte.

Ja, Herr Rogge, noch drei Zentimeter, dann werden wir hengen können.

Hans lag auf dem Bauche neben dem Stein, den Kopf in die Häufte gestützt.

Dann wird es langen! Uebrigens gibt der Block paar Kubikmeter! Bald hört auch vorläufig die Bauerei an dem Damm auf, nächste Woche schon will ich mit der Heumähd beginnen.

Da schallte ein helles Lachen hinter der Hügelwelle hervor. Hans drehte sich um wie der Blitz. Eine junge Dame stand da, mit einem riesig großen Hut und wippender, weißer Straußenfeder, unter dem ein trisches, jugendliches Gesicht hervorah mit einem schmalen Mädchen, dessen Spitze ein wenig zum Himmel wies. Rote Lippen umrahmten einen kleinen Mund, blaue Augen blitzten die beiden an.

Herr Busch schlug die Hände zusammen, während Hans Rogge sich schleunigst auf seine zwei Weine stellte.

Tilbe, wie kommst du denn hierher?

Gelungen, der Ueberfall! Na, sehr einfach, Onkelchen! Ferdinand hat mir erzählt, wie wunderschön es hier sei! Und da ich meinen Gouvernantenposten bei recht ungezogenen Kindern gerade los wurde, sagte ich mir: Geh zum Onkel Eduard, bis du was anderes gefunden hast, runterbeihen von der Insel werden sie dich nicht! Aber ich hab es doch mit der Angst zu tun getrieben! Wo ich mich überlegen, daß zum Roggenhof, um Euch da zu überfallen, da fauchte mich ein feinstaltes Weib an, erzählt mir, Frieda ange! irgendwo und du seist da hinten hinter den Fingelbüschen!

Während das junge Mädchen das mit heller Stimme erzählte, war der Lehrer auch aufgestanden, stellte Hans vor und stieß fort:

Die jüngste Tochter meiner verstorbenen Eltern Schwester, Fräulein Mathilde Langbein!

Zum Ziele geht | der Schritt, der vorwärts wird getan. Rückert.

Der Sieger.

Roman von Horst Bobemez.

(7. Fortsetzung.)

Da nahm er erst noch die Kognackflasche aus dem Wandschrank, trank gleich ein paar und legte sich dann sehr befrriedigt schlafen. . . .

Herr Ferdinand Baust wählte sich aber noch lange unruhig in seinem Bette. Dieser großschlichtige Bauer mit der akademischen Bildung und er! Nun, noch war nicht aller Dinge Abend! Was mußte geschehen werden! Ein Plan braute sich da in seinem Kopfe zusammen, und wenn der nicht gelang, wollte er gern zugeben, daß seine Menschenkenntnis keinen Pfifferling wert war.

VI.

Bereits am zweiten Pfingstfeiertag Nachmittags war Herr Baust wieder abgereist. Von Hans Rogge hatte er sich sehr lebenswützig verabschiedet, ihm seinen begiegnen juristischen Rat gänzlich kostenfrei angeboten, wenn er einmal eines solchen bedürfte, irgendwas möchte er doch seine Bekanntheit für die freundliche Aufnahme zum Ausbruch bringen. Der Herr der Roggeninsel hatte ihm dafür so herzlich die Hand gedrückt, daß der Gerichtsreiber dem nahe zu geschnitten hätte, und dann war er mit seinen Verwandten feil wie ein Stod zum Strand gegangen, um sich überlegen zu lassen.

Daß der Ständebred so kräftig ausgefallen, war nicht Hans Rogges Wunsch gewesen. Die Freude hatte nur seine großen Strize so energisch zusammengezogen, weil er nun

den Nebenbuhler los war. Der wogah ganz sich, das Wiederkommen. . . .

In der nächsten Zeit machte der Lehrer Busch von seinem Gewohnheitsrecht, bei Hans den Abendhoppchen zu trinken, keinen Gebrauch. Ein peinliches Gefühl plagte ihn — und auch seine Tochter, die sich möglichst wenig sehen ließ. Ganz war das ja nicht zu vermeiden, wenn aber Hans sie in ein Gespräch verwickeln wollte, huschte sie immer schnell wieder mit einer Ausrede von dannen. . . .

Die Frühjahrsvorstellung war vollendet, das Vieh draußen auf der Weide, nun ging es wieder an den Damm. Dessen jogen wieder auf Schleifen die Steine herbei, Frauen und Kinder flochten aus Weidenruten Fischzinnen, und der Lehrer hämmerte wieder Bohrflöhen in die großen Fingerringel. Das gab ihm zwar nicht mehr so viel Spaß wie im Anfang, aber er tat es, um eine Ausrede bei der Hand zu haben, wenn ihn Hans aufforderte, sich hoch Abends einmal wieder zu einem gemütlichen Klauerstündchen einzufinden. Dann schlug der alte Herr stärker mit dem kurzen, breiten Hammer auf den Bohrer, sah auf seine Arbeit und antwortete:

Welch der Himmel, woran das liegt, ich bin jetzt immer Abends so todtmüde. . . .

Weil das keine Arbeit für einen Mann in Ihrem Alter ist!

Wer sie bekommt mir gut, und das bleibt die Hauptache!

Hans jubte ärgerlich mit den Wäffeln und ging. . . .

Es war ja begreiflich, daß Busch jetzt Schonzeit beanpruchten und ihm war es auch recht. Die Heuernte stand vor der Tür, dann kam der Roggen dran, später die Kartoffeln. Stand erst der kalte Winter vor der Tür, dann ging er aufs Ganze. Länger wie vier Wochen brauchte man ja nicht verlobt zu sein. Haus und Einrichtung waren vorhanden, und was noch zu beschaffen war, konnte gefast in den Flitterwochen vertrieben werden! Da wählte er sich wieder einmal mit dem Handrücken über den Mund und sagte leise vor sich hin. Nur gut, daß das die Time nicht gelassen hatte, sonst hätte sie gleich ihre blühenden Be-

merkungen bei der Hand gehabt, die sich in der letzten Zeit, Gottseihant, verkniffen hätte. . . .

Wieder einmal stand Hans neben dem Lehrer Busch, der Wasser aus einer Blechkanne in das Loch goß, weil der Bohrer so heiß geworden war, daß man ihn kaum noch anfassen konnte.

Ja, Herr Rogge, noch drei Zentimeter, dann werden wir hengen können.

Hans lag auf dem Bauche neben dem Stein, den Kopf in die Häufte gestützt.

Dann wird es langen! Uebrigens gibt der Block paar Kubikmeter! Bald hört auch vorläufig die Bauerei an dem Damm auf, nächste Woche schon will ich mit der Heumähd beginnen.

Da schallte ein helles Lachen hinter der Hügelwelle hervor. Hans drehte sich um wie der Blitz. Eine junge Dame stand da, mit einem riesig großen Hut und wippender, weißer Straußenfeder, unter dem ein trisches, jugendliches Gesicht hervorah mit einem schmalen Mädchen, dessen Spitze ein wenig zum Himmel wies. Rote Lippen umrahmten einen kleinen Mund, blaue Augen blitzten die beiden an.

Herr Busch schlug die Hände zusammen, während Hans Rogge sich schleunigst auf seine zwei Weine stellte.

Tilbe, wie kommst du denn hierher?

Gelungen, der Ueberfall! Na, sehr einfach, Onkelchen! Ferdinand hat mir erzählt, wie wunderschön es hier sei! Und da ich meinen Gouvernantenposten bei recht ungezogenen Kindern gerade los wurde, sagte ich mir: Geh zum Onkel Eduard, bis du was anderes gefunden hast, runterbeihen von der Insel werden sie dich nicht! Aber ich hab es doch mit der Angst zu tun getrieben! Wo ich mich überlegen, daß zum Roggenhof, um Euch da zu überfallen, da fauchte mich ein feinstaltes Weib an, erzählt mir, Frieda ange! irgendwo und du seist da hinten hinter den Fingelbüschen!

Während das junge Mädchen das mit heller Stimme erzählte, war der Lehrer auch aufgestanden, stellte Hans vor und stieß fort:

Die jüngste Tochter meiner verstorbenen Eltern Schwester, Fräulein Mathilde Langbein!

den dortigen Verhältnissen, wie sie sind, eine eigene Anschauung zu verschaffen, erhielt er von den zuständigen Stellen die Erlaubnis zur Besichtigung, die in Begleitung eines deutschen Offiziers erfolgte. Draußen in den Baracken unter den grünen Eichen saßen oder gingen etwa 1800 Mann, dazu ein paar Frauen und ein paar Kinder. Die meisten davon gehörten dem russischen Arz...

Beisehung des Fürsten Otto Viktor von Schönburg-Waldenburg.

Heute nachmittag um 4 Uhr fand die Ueberführung der Leiche des bei Reims am 14. d. Mts. auf dem Felde der Ehre gefallenen Fürsten Otto Viktor von Schönburg-Waldenburg nach dem hiesigen fürstlichen Schlosse statt.

Hans hielt die Hand hin und lachte. Das ist recht, daß Sie nach der Roggeninsel gekommen sind. Und wenn Sie meine alte Wirtshofsterin angefahren hat, so tut es mir leid, aber trauisch brauchen Sie das nicht zu nehmen!

Kaiser der Kaiser des Heimgangenen, der Fürstin Leonore, bemerkte man unter den Leidtragenden den Fürsten von Albanien, nebst Gemahlin (einzige Schwester des Verstorbenen), den Prinzen Heinrich von Schönburg-Waldenburg auf Dörfzig, den Prinzen Hermann von Schönburg-Waldenburg, den Grafen Guido von Hensel-Dornersmarkt und Gemahlin, den Grafen Otto von Solms-Wildenfels und den bayerischen Gesandten in Dresden, Grafen von Mondglas.

Was die Russen sich unter Hindenburg vorstellen.

Hindenburg, der mit zwei furchtbaren Schlägen das russische Heer, das gegen Deutschland aufmarschiert war, vernichtet hat, ist für die Russen anscheinend ebenso ein Gegenstand des Schreckens geworden, wie Hannibal für die Römer. Das Humorsüchtige dabei ist, daß die Russen in großer Anzahl überhaupt nicht an das Dasein dieses Generals glauben, sondern seinen Namen für irgend eine geheimnisvolle Schreckensmacht halten.

Deutsche Kanonensprüche.

Das Kruppische Mörser-Gerät, das unseren Feinden im Gebärm und Knochen gefahren ist, wird im Volksmunde der Brummer genannt. Es ist gute alte deutsche Sitte, die Waffen nicht als totes Rüstzeug zu betrachten, sondern sie

Mein, die alte Lina mit funkelnden Augen und heilerem Lachen. Da sah sie schnell wieder hinaus zur See, denn sie fühlte, wie ihre Wangen brannten. Schon hatte die Lina neben ihr, saß ihr über die Hand, die die Angelrute hielt.

als geliebte lebendige Wesen ans Herz zu drücken, bei Namen zu nennen und sie dem Feinde ihr Sprößlein aufzogen zu lassen. Es mögen hier einige Stroben folgen:

Schon Hans heil ich, Schon Kadeln sing ich, Singe gang unverbossen, Umbros Wä hat mich gessen. Kanone Hahentwiel, 1729.

Schwarze Grete bin ich gesehen, Man ist lache, dat wech den viend vordreten. Kanone Bremen, 1516.

Diese Margret het ich, Dre Mil ichet ich, Söden Mil tröndel ich: Wat hand' und Jöt het, ware ich. Kanone Lübeck, 1540.

Ich hete de Rachtig all und kan of singen, Dat et doch Eren und Nuten schal bringen; Wat averst ik nicht kan tobrefen, Dat schal mine Süster, de Singerin, wrefen. Kanone Bremen, 1548.

Durch Gottes Hilff und dessen Ehn, Ich ich mich wider die Feinde wehren. Getrübt mich auch seines bestands, Drum streit ich wegen des Vaterlands. Kanone 1550.

Up dine macht gar nichts wage, In diner Schwachheit nicht verzage, Got is alleine de averminder, Vor em besteit geen menschenkind. Kanone in Bremen, 1548.

Kirchennachrichten.

Abt. Dom. XVII. p. Trinit. Vormittags 9 Uhr hält Oberpfarrer Schmidt Predigt Eph. 4, 1-6 und Weidrede. Nachmittags 1/2, 2 Uhr hält P. Börner Predigt und 1/4, 4 Uhr Kinder Gottesdienst. Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr: Kriegesbestunde P. Börner.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Täglich frisch marinierte Heringe

empfehlen J. A. Flechtner, Aus.

VII. Fräulein Mathilde Langbein war in ihr Zimmer verschwendet nach sehr zärtlichen Gutenachtsagen. Mute: und Tochter haben sich darauf lange sprachlos an. Sie verstanden sich ohne viel Worte. Aber heute war dem alten Lehrer das Herz doch übermüht. Komm, sagte er. Reize verließen die beiden das Haus, gingen langsam den Hügel hinauf, setzten sich am Plaggenmast auf die Erde und blähten hinaus auf die See.